## Das gewerbliche Schulwesen

Die gewerblichen Fortbildungsschulen

Nachdem durch das niederösterreichische Landesgesetz vom 30. November 1907, L. G. Bl. Nr. 171, die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen waren, hatte das Fortbildungsschulwesen in Wien einen bedeutsamen Aufschwung genommen und sich in überraschend kurzer Zeit aus der unzulänglichen Form einer allgemeinen Lehrlingsschule mit dem vorherrschenden Charakter einer Wiederholungs- und Sonntagsschule zu einer der Ergänzung der Meisterlehre dienenden Berufsschule entwickelt.

Mit dem Beginne des Schuljahres 1908/9 setzte eine tatkräftige und zielbewußte Reformtätigkeit ein. An die Stelle der Gewerbeschulkommission trat damals der Fortbildungsschulrat, in dem neben den Delegierten der Schulbehörden, des Landes Niederösterreich, der Gemeinde Wien, der Handels- und Gewerbekammer und der Meisterschaft auch ernannte Vertreter der Fortbildungsschullehrerschaft Sitz und Stimme hatten. Die Mehrheit war den Vertretern der Meisterschaft gesichert. Die Gehilfen hatten damals noch keine Vertretung.

Vom Beginne seiner Amtswirksamkeit im Jahre 1908 an entfaltete der Wiener Fortbildungsschulrat eine sehr rege und sichtbar erfolgreiche Tätigkeit, die sich zunächst namentlich in der Richtung der Aufbringung der zur Durchführung der Reformpläne erforderlichen Geldmittel und der Vorsorge für die Beschaffung der notwendigen Unterrichtsräume bewegte. Bis zum Beginn der ersten Reformperiode, d. i. bis zum Jahre 1908, dem Wirksamkeitsbeginn des vorerwähnten Gesetzes, waren die sogenannten Fondsfortbildungsschulen ausschließlich in den Gebäuden der städtischen Volks- und Bürgerschulen untergebracht. Die Einführung des Fach- und Lehrwerkstättenunterrichtes und die Verlegung des Unterrichtes in die Tagesstunden erforderte gebieterisch die Bereitstellung eigener Unterrichtsräume. Nach Erörterung und gründlicher Prüfung der von den verschiedenen Interessentengruppen eingebrachten Vorschläge wurde beschlossen, zunächst für die Schulen der mechanisch-technischen Gewerbe ein entsprechend großes, mit zweckmäßig eingerichteten Werkstätten und den modernsten technischen Betriebsanlagen auszustattendes Zentral-Fortbildungsschulgebäude zu errichten. Alle Versuche, geeignete Baugründe oder Bauobjekte zu annehmbaren Bedingungen zu erlangen, waren anfangs gescheitert, bis endlich die Gemeinde



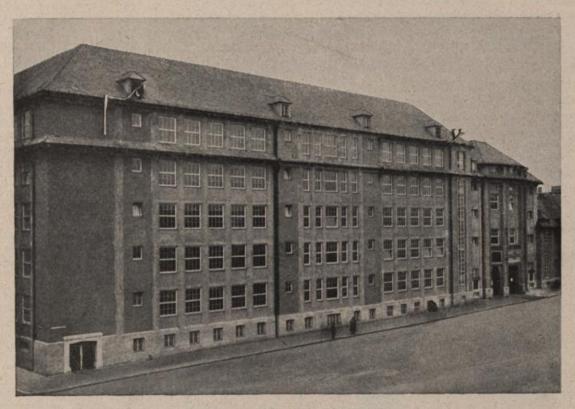
Die erste Zentral-Fortbildungsschule, VI., Mollardgasse 87 Südwestseite

Wien helfend einsprang. Mit Gemeinderatsbeschluß vom 14. Juni 1907 schenkte die Gemeinde dem Wiener Gewerbeschulfonds (später Fortbildungsschulfonds) den im VI. Bezirk gelegenen Baugrund im Gesamtausmaße von 958 m². Der Wert dieses Baugrundes beläuft sich auf rund 1,550.000 Schilling.

Im Jänner 1911 konnte die erste fachliche Fortbildungsschule in das neue Gebäude übersiedeln.

Die volle Nutzbarmachung erfolgte mit Beginn des Schuljahres 1911/12.

Das erste Zentral-Fortbildungsschulgebäude des Wiener Fortbildungsschulrates im VI. Bezirk, Mollardgasse 87, ist wohl eines der größten und umfangreichsten Schulgebäude des Kontinents, sicherlich aber das größte Gebäude für eine Lehrlingsschule. Es ist 128 m lang, 79 m breit, hat sechs Geschoße und ein Dachplateau, sechs Stiegenhäuser und zwei Nebenstiegen, 337 Räume (Lehrzimmer, Zeichensäle, Laboratorien, Werkstättenräume, Direktionskanzleien, Konferenzzimmer, Lehrmittelzimmer, Sitzungssäle usw.), 1508 Stufen, 16.150 m² Verglasung, 2300 m Länge der Gänge, 600 Heizkörper, 12.064 m Länge der Heizrohre, 4800 m Gasrohre, 7500 m Wasserleitungsrohre, 143.000 m



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Ansicht Hütteldorfer Straße mit Haupteingang

Starkstromleitungsdrähte, 30.000 m Telephonleitungsdrähte, 5000 Glühlampen, 51 Sprechstellen des

Haustelephons, 25 Sprechstellen des Staatstelephons für drei Linien.

Die Kosten des Baues samt der notwendigen Schul- und Werkstätteneinrichtung beliefen sich nach der derzeit geltenden Währung auf etwas mehr als 7½ Millionen Schilling. Dazu kommt noch der Wert des Baugrundes mit rund 1½ Millionen Schilling. Die Größe dieses Zentral-Fortbildungsschulgebäudes wird dadurch anschaulich, daß 1924/25 darin 51 fachliche Fortbildungsschulen mit zusammen 496 Klassen untergebracht waren. In diesem Hause werden an jedem Werktage, ausgenommen den Samstag, 4000 bis 5000 Lehrlinge und Lehrmädchen unterrichtet. Da in jeder einzelnen Fortbildungsschule nur an je zwei Halbtagen der Woche unterrichtet wird, können die Lehrzimmer, die Zeichensäle und die Lehrwerkstätten durchschnittlich von vier bis fünf Schulen benützt werden, wodurch es möglich war, daß beispielsweise im Schuljahre 1924/25 nicht weniger als 21.498 Schüler und Schülerinnen den Unterricht in diesem gewaltigen Schulgebäude erhalten konnten, u. zw.: 18.219 den vollständigen und 3279 nur den Lehrwerkstättenunterricht.

Parallel mit der äußeren Neuordnung des Wiener Fortbildungsschulwesens ging auch sein innerer Ausbau. Zunächst wurden die bis dahin bestandenen gewerblichen Vorbereitungskurse, die mit dem beruflichen Wirken des Lehrlings gar keine Beziehung hatten und zugegebenerweise nur eine notdürftige Wiederholung des Volksschulunterrichtes bezweckten, gänzlich aufgelassen. An Stelle der sogenannten allgemein-gewerblichen Fortbildungsschulen traten die fachlichen Fortbildungsschulen. Während vorher die Lehrlinge der verschiedensten Gewerbe nebeneinander in einem und demselben Lehrzimmer von einem und demselben Lehrer gemeinsam unterrichtet wurden, trat jetzt eine Scheidung nach Gewerben ein. Für jede einzelne Branche, unter Umständen auch für Gruppen nah verwandter Branchen wurden eigene Schulen eingerichtet. Für jede dieser Schulen wurden besondere Lehrpläne ausgearbeitet, die den eigenartigen Bedürfnissen des betreffenden Gewerbes ausschließlich Rechnung zu tragen hatten. Dementsprechend wurde auch jede dieser neu eingerichteten fachlichen Fortbildungsschulen mit besonderen, dem Charakter dieses Gewerbes angepaßten Lehrmitteln und Anschauungsbehelfen ausgestattet. Diese Aktion zur Verfachlichung des Unterrichtes war von überraschender Wirkung und hat die Unterrichtserfolge und insbesondere die Schuldisziplin in überraschend kurzer Zeit ganz außerordentlich verbessert. Viel trug dazu auch bei, daß durch das neue Fortbildungsschulgesetz der Unterricht in den Spätabend- und Nachtstunden abgeschafft und in die Zeit bis sieben Uhr, in Ausnahmsfällen bis acht Uhr abends verlegt wurde; es gelang damals noch nicht, den Unterricht an den Sonntagvormittagen ganz zu beseitigen.

Eine weitere Hebung der Unterrichtserfolge ergab sich aus der im Jahre 1912 erfolgten Bestellung von besonderen Schulaufsichtsorganen für die einzelnen Zweige des beruflich-fachlichen Unterrichtes

(Fachinspektoren).

Die Durchführung eines einigermaßen durchgreifenden Reformprogrammes war auf dem Wege, als

plötzlich im Jahre 1914 durch den Ausbruch des Weltkrieges mit einem Schlage das Werk gehemmt wurde. Hat das Schulwesen im allgemeinen durch den Krieg und seine Folgen überaus großen Schaden gelitten, so waren bei der gewerblichen Fortbildungsschule die Verhältnisse geradezu katastrophal geworden. Der Unterricht wurde sofort auf der ganzen Linie eingestellt, das Zentral-Fortbildungsschulgebäude in ein ungeheures Kriegsspital umgewandelt, die Lehrer und Beamten des Fortbildungsschulrates zum Militärdienst eingezogen usw. Aber auch viele Lehrlinge wurden assentiert und mußten vorzeitig einrücken; die zurückgebliebenen hatten den Betrieb in den Werkstätten an Stelle der im Felde stehenden Meister und Gehilfen aufrecht zu erhalten, vielfach als die alleinigen Träger der gewerblichen Produktion. In den Werkstätten und in den Fabriken wurde nur mehr für den Kriegsbedarf gearbeitet, die gesamte Produktion war auf den Krieg eingestellt.

Unter solchen Umständen gab es jahrelang überhaupt keine Ausbildung des Lehrlings. Er wurde zwar freigesprochen und zum Gehilfen und zum Gesellen ernannt, hatte aber sein Handwerk nicht ordnungsmäßig erlernt, er war in Wirklichkeit nichts anderes als ein in irgend einem Zweige der Kriegsindustrie angelernter Hilfsarbeiter.

Die Meisterlehre versagte gänzlich und mit ihr naturgemäß auch die Ergänzung der Meisterlehre, die gewerb-



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Blick in den Haupthof

liche Fortbildungsschule. Wohl gab es in den letzten Kriegsjahren wieder einen sogenannten Fortbildungsschul-Ersatzunterricht, der aber kaum irgend einen nennenswerten Erfolg zeitigen konnte.

Als dann der Krieg zu Ende war und die neue Gemeindeverwaltung daran ging, die Kriegsschäden planmäßig zu beheben und nach und nach wieder Ordnung in die zerrütteten Verhältnisse zu bringen, wandte sowohl die sogenannte provisorische Landesversammlung von Niederösterreich, die unmittelbar nach dem Umsturze an die Stelle des alten Landtages von Niederösterreich getreten war, als auch der neue Gemeinderat von Wien der schulmäßigen Lehrlingsausbildung fürsorglichste Aufmerksamkeit zu.

Auf dem Gebiete der gewerblichen Fortbildungsschule setzte eine ebenso energische wie zielbewußte

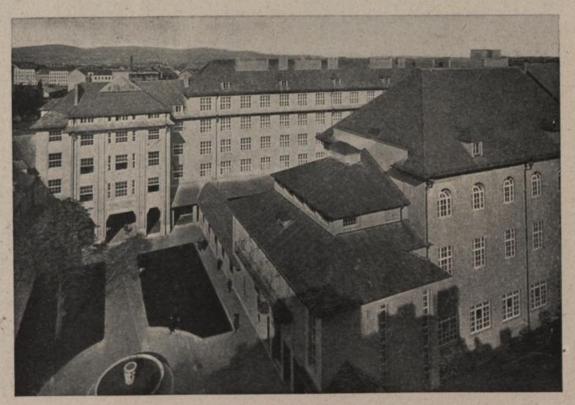
Aufbautätigkeit ein, die die zweite Reformperiode darstellt.

Die große Zeit der Schulreform griff naturgemäß auch auf das Gebiet der Lehrlingsschule über. Bei den vielfachen Zusammenhängen, die zwischen dem Volksschulwesen und dem Fortbildungsschulwesen bestehen, ist es verständlich, daß die Erfolge und Fortschritte des einen auch dem anderen zugute kommen mußten.

Über Verfügung des Unterstaatssekretärs Glöckel wurden zunächst die bisher von der Militärverwaltung für Kriegsfürsorgezwecke mit Beschlag belegten Schulgebäude ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt und damit erst die Möglichkeit geschaffen, den Unterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen im vollen Umfange wieder aufzunehmen.

Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung wurden wichtige Fortschritte gemacht. Durch das Landesgesetz vom 9. April 1919, L. G. Bl. Nr. 336, wurde der bis dahin noch immer bestandene Sonntagsunterricht restlos abgeschafft und damit einer von der Arbeiterschaft, aber auch von der Lehrerschaft und den Schulbehörden nachdrücklichst geltend gemachten Forderung Rechnung getragen.

Einen weiteren Schritt auf diesem Wege bedeutet das vom niederösterreichischen Landtag beschlossene Gesetz vom 11. Februar 1920, L. G. Bl. Nr. 112, mit dem die nicht mehr zeitgemäßen Bestimmungen über die Zusammensetzung des Fortbildungsschulrates und der Schulausschüsse dahin abgeändert wurden, daß von nun an in diesen Vertretungskörpern neben den Gewerbe-



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Schultrakt mit Festsaaltrakt, vom Aussichtsturm aus gesehen

inhabern auch die Gehilfenschaft und neben der Handels- und Gewerbekammer auch die Arbeiterkammer gleichberechtigt Sitz und Stimme haben. Da im übrigen bald darauf die Trennung der Stadt Wien vom Lande Niederösterreich und die Konstituierung beider als selbständige Bundesländer erfolgte, ergab sich für den neuen Landtag für Wien die willkommene Gelegenheit, das bestehende Fortbildungsschulgesetz in seiner Gänze abzuändern und es ausschließlich den besonderen Bedürfnissen einer Großstadt anzupassen. Auf diese Weise kam das derzeit geltende Fortbildungsschulgesetz für das Land Wien vom 2. Oktober 1923, L. G. Bl. Nr. 87, zustande, das wohl als das modernste und fortschrittlichste Gesetz über den Fortbildungsschulunterricht der jugendlichen Arbeiter gelten kann und in dieser Hinsicht vielfach vorbildlich nicht nur für die übrigen Bundesländer, sondern auch für ausländische Staaten geworden ist.

Für die weitere Entwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Wien war es von besonderer Bedeutung, daß in dieses Gesetz auch Bestimmungen über die Schaffung eines eigenen Baufonds aufgenommen wurden. Bisher gab es nämlich außer der schon erwähnten Zentral-Fortbildungsschule in der Mollardgasse kein dem Fortbildungsschulfonds gehöriges, ausschließlich für Fortbildungsschulzwecke dienendes Schulgebäude. Die überwiegende Mehrheit aller gewerblichen Fortbildungsschulen mußte immer noch in städtischen Volks- oder Bürgerschulgebäuden untergebracht werden, was insbesondere mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Bedeutung des Lehrwerkstättenunterrichtes, die Ausnützung der Vormittagsstunden für Unterrichtszwecke und die damit zusammenhängende Bestellung hauptberuflicher Lehrer ein schweres Hemmnis bedeutet. Der Fortbildungsschulrat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung hat es daher als seine wichtigste und dringlichste Aufgabe angesehen, die Erbauung, beziehungsweise Erwerbung weiterer Schulhäuser, die aus-



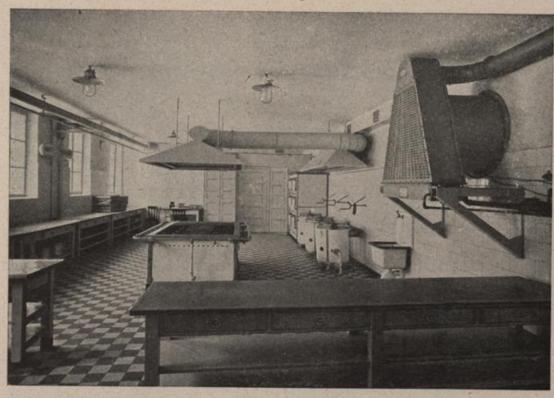
Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Werkstättentrakt, vom Aussichtsturm aus gesehen

schließlich zur Unterbringung der Lehrlingsschulen bestimmt sein sollen, in Angriff zu nehmen. Da der nächstliegende Gedanke, bestehende Gebäude des Privatbesitzes anzukaufen und sie für Fortbildungsschulzwecke zu adaptieren, wegen der Bestimmungen über den Mieterschutz nicht weiter verfolgt werden konnte, war ein Ausweg nur mit Hilfe der Gemeinde Wien möglich. In voller Würdigung der Bedeutung der gewerblichen Fortbildungsschule für die arbeitende Jugend des Volkes und in der richtigen Einschätzung ihrer gewerbefördernden Ziele hat die Gemeindeverwaltung sich entschlossen, dem Fortbildungsschulrate das entbehrlich gewordene städtische Schulgebäude im VI. Bezirk, Sonnenuhrgasse 3, zur Verfügung zu stellen und ihm außerdem zum Zwecke der Errichtung eines zweiten Fortbildungsschulgebäude des chulgebäudes den großen 13.217 m² umfassenden Bauplatz auf den Gründen des aufgelassenen Schmelzer Friedhofes im XV. Gemeindebezirk im Erbbaurechte zu überlassen.

Damit war für den Fortbildungsschulrat das Bauprogramm der nächsten Jahre bestimmt. Zunächst wurden alle Vorbereitungen getroffen, um in möglichst kurzer Zeit auf dem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Bauplatz ein großes und durchaus modernes Fortbildungsschulgebäude zu errichten. Dieser Neubau, der dem ersten Zentral-Fortbildungsschulgebäude im VI. Bezirk hinsichtlich der Dimensionierung und des Fassungsvermögens mindestens gleichkommt, ist in erster Linie zur Unterbringung der Schulen für die holzverarbeitenden Gewerbe bestimmt, soll aber auch in hervorragendem Maße der Lehrlingsfürsorge dienstbar gemacht werden.

Von der Gesamtfläche im Ausmaße von 13.217 m² sind rund 8410 m² zur tatsächlichen Verbauung gelangt, der Rest ist für Gärten, Spiel- und Sammelplätze, Weganlagen u. dgl. bestimmt.

Der Bau ist am 7. Juli 1925 begonnen und Ende September 1926 der Benützung übergeben worden. Bei der Aufstellung des Bauplanes wurden bereits die mit dem ersten Zentralgebäude



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Schulküche

gemachten Erfahrungen rationell ausgenützt. Dementsprechend wurde diesmal von einer einheitlichen Gliederung abgesehen und die eigentlichen Schulräume von den Werkstättenräumen getrennt. Das zweite Zentral-Fortbildungsschulgebäude besteht daher eigentlich aus drei selbständigen Gebäuden, aus dem Schultrakt mit dem Festsaaltrakt, dem Werkstättengebäude und dem Lehrlingsheim, das ungefähr 100 Lehrlingen dauernde Unterkunft bietet.

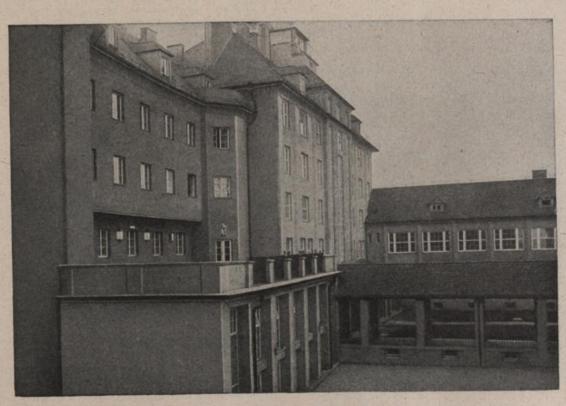
Der Haupteingang befindet sich in der Hütteldorfer Straße. Von dort gelangt man zunächst in den 1275 m² großen, mit einem Zierbrunnen geschmückten und von einem Arkadengang umsäumten Haupthof, von dem aus man die im Festsaaltrakt untergebrachte Aula betritt. An deren Ende ist die Hauptstiege

angeordnet; diese stellt die Hauptverbindung mit sämtlichen Geschoßen des Schultraktes her.

In dem fünfgeschoßig ausgebauten Schultrakt sind alle für den theoretischen Unterricht notwendigen Räume untergebracht. Es sind dies insbesondere: 13 Vortragssäle und 20 Zeichensäle mit einem durchschnittlichen Fassungsraum für 36 Schüler, 15 verschieden große Lehrmittelzimmer und Reißbretterdepots für die Vortrags- und Zeichensäle, 31 Garderoben mit eisernen Garderobeschränken und Waschgelegenheiten, weiter die für den Schulbetrieb erforderlichen Diensträume, und zwar: vier Schuldienerräume, fünf Kanzleiräume, sechs Lehrerzimmer, ein großes Beratungszimmer, ein Lehrerlesezimmer, ein Direktorzimmer, ferner die Bücherei, der Schülerlesesaal, die Festsaalgarderobe, der Turnsaal mit eigener Garderobe, Lehrerzimmer, Gerätekammer, Waschraum und anschließend der Turnplatz für Rasenspiele. Im Untergeschoß befindet sich eine Hauswartwohnung, im zweiten Stock eine Dienstwohnung für den Schuldirektor und im dritten Stock eine weitere Dienstwohnung für den Schulverwalter.

Im Untergeschoß sind eine eigene Schulküche mit allen Nebenräumen und eigener Garderobe, darüber, im ersten Stockwerk liegend, ein großer Speisesaal für die Lehrlinge und ein eigenes Speisezimmer für Lehrer, anschließend an den Speisesaal ein großer Erholungsraum mit freien Ausgängen auf die Turnsaalterrasse untergebracht. Weiter sind in diesem Trakt 15 Abortanlagen, große Brennmaterial- und Lagerräume, Waschküchen, Schalter, Transformatoren- und Akkumulatorenräume vorgesehen. Für die beabsichtigte Errichtung einer Wanderherberge für Lehrlinge sind drei große Räume im Untergeschoß,

mit zusammen zirka 162 m², samt eigenem Bad und Waschraum bereitgestellt.



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Wohntrakt mit Turnsaalterrasse

Zur Verbindung der einzelnen Stockwerke dienen in diesem Trakte außer der bereits erwähnten monumentalen dreiarmigen Hauptstiege, die auch zu den Festräumen führt, noch weitere drei Stiegenanlagen an den beiden Enden des Schultraktes.

Der zum Schultrakt gehörige, jedoch nur drei Stock hohe Physiksaaltrakt, der sich über dem Haupteingang der Hütteldorfer Straße erhebt, enthält je einen Physik- und Chemielehrsaal mit anschließendem Laboratorium und je einen Raum für Sammlungen. Im Erdgeschoß neben dem großen Vestibüle des Haupteinganges befindet sich die Portierloge, rechts eine Werkzeugkammer und im ausgebauten Dachbodenraum eine Werkstätte, zwei Lehrerzimmer, ein großes Lehrmittelzimmer, weiter Kanzleiräume, Garderobe, fünf Abortanlagen und verschiedene Nebenräume.

Das ebenfalls fünfgeschoßig ausgebaute Lehrlingsheim ist vom Schul- und Werkstättentrakt vollständig getrennt und besitzt einen Eingang in der Märzstraße, der gleichfalls zu der alle Geschoße

verbindenden dreiarmigen Pfeilerstiegenanlage führt.

Das Lehrlingsheim enthält im Erdgeschoße die ausschließlich für das Lehrlingsheim eingerichtete Heimküche, anschließend an diese eine Kanzlei, gegenüberliegend eine Dienstwohnung für den Verwalter des Lehrlingsheimes; im ersten Stock ein Lese-, ein Musikzimmer und einen Erholungs- und Speiseraum, weiter ein Krankenzimmer, im zweiten, dritten und vierten Stock je zwei, zusammen also sechs Schlafsäle mit je 16 Betten, also insgesamt für 96 Betten Belag, ferner sieben Garderoben, sechs geräumige Waschräume mit je acht Waschgelegenheiten im Raum und drei Aufsichtszimmer.

Der nur zweigeschoßige, in seinen dimensionalen Abmessungen jedoch größte Trakt ist der Werkstättentrakt, der nur Räume für die praktische Ausbildung der Lehrlinge enthält. In der Mitte des Hofes liegt die große Maschinenhalle mit einem Glasdach, links und rechts symmetrisch je eine mit großen Glasoberlichten versehene Tischlerwerkstätte mit je 45, insgesamt 90 Arbeits-



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Physiksaaltrakt, Blick gegen die Einfahrt

plätzen. Anschließend an diese reihen sich zwei Trockenräume für die maschinelle Trocknung des zur Verwendung gelangenden Holzmateriales, weiter zwei Leimkammern, zwei Räume für Lötöfen, vier Handmagazine für die Tischler, ein Magazin für die Klavierbauer, im Trakte Märzstraße zwei Magazinsräume und ein Edelholzlager für diese Werkstätten an. Im Trakt Märzstraße sind noch untergebracht: eine große, etwa 112 m² umfassende Werkstätte für Wagner und Faßbinder, ferner für den Zimmereiunterricht ein großer Arbeitssaal mit Maschinen, eine etwa 440 m<sup>2</sup> große Abbindehalle nebst geräumigem Werkstättenhof; im Trakte Hütteldorfer Straße ein Werkstättenleiterzimmer, ein Lehrzimmer und anschließend fünf Räume für Anstreicher und Lackierer.

Im ersten Stock des Werkstättentraktes befinden sich im Flügel an der Märzstraße Werkstätten- und Arbeitsräume für die Chemigraphen und Lithographen. Die lithographische Abteilung umfaßt den großen Maschinensaal mit einer Offsetdruckmaschine, einer Stein- und Lichtdruckmaschine und sechs Handpressen, weiter zwei Werkstätten mit insgesamt zwölf Arbeitstischen, ein Lehrerzimmer und ein kleines Materialdepot. Die chemigraphische Abteilung erhält einen großen Arbeitssaal, daran anschließend einerseits einen Putz- und Staubraum, anderseits ein photographisches Laboratorium, verschiedene Kopier- und Putzräume, einen Präparationsraum und ebenfalls ein Materialdepot. Gegenüber, durch einen Gang getrennt, befinden sich zwei Dunkelkammern und ein Putzraum, anschließend an diese ein chemigraphisches Atelier mit Tiefdrucklaboratorium sowie, getrennt durch das Stiegenhaus an der Ecke der Moeringgasse-Märzstraße, ein weiterer Raum mit zwei Kupfertiefdruckpressen nebst den erforderlichen Klosettanlagen. In dem Flügel an der Hütteldorfer Straße befinden sich die Werkstätten und Unterrichtsräume für die Bildhauer, bestehend aus vier Zeichensälen, Malateliers, Modelliersaal, Werkstätte, Garderoben, Lehrmittelzimmer nebst den erforderlichen Wasch-, Abort- und Pissoiranlagen und verschiedenen kleinen Nebenräumen.

In dem am Arkadenhof liegenden Quertrakt sind die Werkstätten der Schnitzer, Graveure, sowie der Galanterie-, Rauhwaren, Knopf- und Perlmutter-, Stock- und Holzdrechsler mit eigenem Glüh- und Schleifraum untergebracht. Im Anschluß an diese Werkstätten sind noch ein

Zeichensaal, Depots und für den Betrieb erforderliche Nebenräume vorgesehen.

Im Souterrain des Werkstätten- und Maschinentraktes sind große Möbelmagazine und Kellerräume,

anschließend an diese unter dem großen Mittelhof Verbindungsgänge zum Heizhaus.

Der Festsaaltrakt besteht aus Erdgeschoß, zwei Stockwerken und Untergeschoß, enthält im Untergeschoß die mit zehn großen schmiedeeisernen, eingemauerten Flammenrohrkesseln ausgestattete Zentralheizungsanlage, mit der erforderlichen Förderbahnanlage zur Beschickung der Kessel und eigenem Aschenaufzug; im Erdgeschoß die Aula, im ersten Stock den großen Festsaal mit einem Fassungsraum für 350 Personen, einer Bühne für kleinere Theater- und Lichtspielvorführungen und den erforderlichen Nebenräumen, wie Garderobe, Wasch- und Klosettanlagen, Kinooperateur- und Umwicklerraum. Oberhalb des Festsaales befindet sich ein großer Ausstellungssaal für Schülerarbeiten. Der den Hof begrenzende Arkadengang dient sowohl als Zugang zur Aula und zum Festsaal als auch als gedeckter Wandelgang bei ungünstiger Witterung. Neben zwei kleineren Höfen ergibt sich in der Mitte durch die Begrenzung der einzelnen Trakte der eingangs beschriebene Arkadenhof.

Die Schulräume erhalten die für die Lehrzwecke erforderlichen, nach den neuesten Erfahrungen ausgestatteten Einrichtungen. Die Lehr- und Diensträume besitzen Linoleumbelag, die Werkstätten Pfostenbodenbelag. Überdies erhalten alle Küchen-, Bade-, Wasch- und Klosettanlagen usw. eine Tonplatten-

pflasterung, die Wände eine bis zu zwei Meter Höhe reichende Fliesenverkleidung.



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Lehrwerkstätte der Tischler



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Haupthof, Blick gegen den Festsaaltrakt



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Aula, Blick gegen den Hofeingang

Die Beleuchtung erfolgt mittels elektrischen Stromes; die Heizung durch eine Niederdruck-Warmwasserheizung, einzelne Räume erhalten überdies eine Reserveheizung mittels Gas. Die Lüftung erfolgt in den Schulräumen durch entsprechend vorgesehene Ventilationen, in den Werkstätten durch Luftzuführung und Vorwärmung mit besonderen Ventilatoren, die Absaugung des Staubes und der Späne durch eine besondere Späneabsaugeanlage.

Die architektonische Ausgestaltung der Fassaden wird in Edelverputz hergestellt, der in den architektonisch betonten Teilen des Gebäudes mit gestocktem Beton abwechselt. Hauptsächlich wurde bei der Ausgestaltung des Gebäudes das Hauptgewicht auf sorgfältige Qualitätsarbeit, gediegenes Material, Reinheit und Richtigkeit der Ausführung als Vorbedingung einer entsprechenden ästhetischen Wirkung gelegt.

Die Gesamtkosten für diesen Neubau, der nach seiner Vollendung wohl das großartigste und modernste Fortbildungsschulgebäude Europas darstellen wird, lassen sich im gegenwärtigen Stadium noch nicht endgültig bestimmen, dürften aber die Baukosten für das im Jahre 1911 fertiggestellte erste Zentral-Fortbildungsschulgebäude im VI. Bezirk noch überschreiten.

Mit der Erbauung eigener jedoch keineswegs erschöpft. Seine weiteren Bemühungen gehen dahin, schon bestehende Gebäude zu erwerben und sie für Fortbildungsschulzwecke zu adaptieren, d. h. die notwendigen Werkstätten und die sonstigen technischen Betriebsanlagen einzubauen.

Ein erster Erfolg in dieser Richtung ist der Umbau des von der Wiener Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellten ehemaligen Volksschulgebäudes im VI. Bezirk, Sonnenuhrgasse 3. Dieses Haus ist ausschließlich für das Kunstgewerbe, und zwar in erster Linie für die zentrale Unterbringung der bisher zerstreut liegenden drei fachlichen Fortbildungsschulen für die Juweliere, Gold- und Silberschmiede bestimmt. In verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Schulausschusse, der Genossenschaft, der Gehilfenschaft und dem Lehrkörper wurden die umfassenden Pläne für den Umbau beraten und alle Vorsorgen getroffen, um die Lehrwerkstätten, die Laboratorien und die Zeichensäle so einzurichten, daß sie auch den strengsten neuzeitlichen Anforderungen sowohl in beruflich-fachlicher wie pädagogischer Hinsicht gerecht werden können. Die Arbeiten wurden derartig beschleunigt, daß dieses dritte Zentral-Fortbildungsschulgebäude bereits am 14. Februar 1926 in feierlicher Weise eröffnet werden konnte. Das schöne Haus enthält unter anderen Räumlichkeiten einen besonders schönen, 126 m² großen Zeichensaal, mehrere Vortragssäle und weitere Zeichensäle, einen ganz modern eingerichteten Chemiesaal, ein chemi-

Mit der Erbauung eigener Schulhäuser ist das Programm des Fortbildungsschulrates



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Turnplatz

sches Laboratorium, fünf mustergültig ausgestattete Werkstättenräume, und zwar je einen für Juweliere, für Edelsteinfasser und Graveure, für Goldschmiede und Ziseleure, für Silberschmiede und für Emailleure. Mit diesen in Verbindung stehen die erforderlichen Lötund Feuerräume sowie die Schmelzküche. Eine Direktionskanzlei, ein Konferenzzimmer, ein Lehrmittelzimmer mit der notwendigen Bücherei und ein behaglich ausgestatteter Erholungsraum für die Schüler ergänzen die Lokalitäten.

Die Gesamtkosten der Adaptierung und die Ausgestaltung der Räume mit Werkzeugen und Maschinen belaufen sich auf mehr als 125.000 Schilling, der Umbau und die Einrichtung des Chemiesaales und des anschließenden Laboratoriums sowie die Ausstattung mit den notwendigen Spezialapparaten, darunter die neuesten Meß- und Prüfungsinstrumente für Perlen und Edelsteine usw. erforderten allein den Betrag von 60.000 Schilling.

Mit dem dritten Zentral-Fortbildungsschulgebäude hat der Fortbildungsschulrat dank der großzügigen Unterstützung durch die Gemeinde Wien eine weitere Musterlehranstalt geschaffen, die geeignet ist, dem jugendlichen Nachwuchs im Wiener Kunstgewerbe eine gehobene fachliche und künstlerische Ausbildung zu vermitteln.

Damit aber ist das Bauprogramm des Fortbildungsschulrates nicht erfüllt, die Aufführung eines weiteren Neubaues, der vorzugsweise zur Aufnahme der Schulen für das Bekleidungsgewerbe dienen soll, ist bereits in ernste Erwägung gezogen.

Die Erhaltung und Verwaltung des gewerblichen Fortbildungswesens ist selbstverständlich mit bedeutenden Kosten verbunden, für die nach dem bestehenden Gesetz der Wiener Fortbildungsschulfonds aufzukommen hat.

Das vom Wiener Fortbildungsschulrate als dem Verwalter dieses Fortbildungsschulfonds alljährlich festzusetzende finanzielle Erfordernis wird vom Stadtschulrate als der übergeordneten Schulbehörde (Fortbildungsschulbehörde II. Instanz) überprüft und mit entsprechenden Anträgen dem Landtage für Wien zur Genehmigung vorgelegt. Zu dem auf diese Weise



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Maschinenhalle

genehmigten Gesamterfordernis trägt gesetzlich die Gemeinde Wien 45 Prozent und die

Gesamtheit der Gewerbetreibenden Wiens 55 Prozent bei.

Nach dem Voranschlage für das Verwaltungsjahr 1926 beziffert sich das durch eigene Einnahmen nicht gedeckte Erfordernis mit S 6,257.730. Davon entfallen für Gehalte der Lehrer und Beamten und für allgemeine Verwaltungsauslagen S 3,956.090, für den Sachaufwand (Kosten für die Materialien im Lehrwerkstättenunterricht, für Lehr- und Lernmittel, für Werkstätteneinrichtung, Erhaltung der Gebäude und der Maschinen usw.) S 2,301.640.

Von den Gesamtkosten für 1926 im Betrage von S 6,257.730.— entfielen somit auf

die Gemeinde Wien rund S 3,000.000 (S 2,815.978.5).

Nach dem Schülerstandesausweis vom 1. Oktober 1926 ist die Zahl der schulpflichtigen Lehrlinge und Lehrmädchen auf 30.000 herabgesunken. Da das Gesamterfordernis für das Verwaltungsjahr 1927 dem des Vorjahres ungefähr gleich sein wird, so ergibt sich daraus, daß in Wien für einen Fortbildungsschüler(in) im Jahre mehr als S 200'— aufgewendet werden.

Aus der Höhe der für Fortbildungsschulzwecke jährlich aufgewendeten Geldbeträge kann zweifellos auf den jeweiligen Aufschwung, beziehungsweise Niedergang dieser Kategorie des Schulwesens geschlossen werden; nachstehend seien zu Vergleichszwecken die Erfordernisziffern nach den Voranschlägen der Jahre 1914, 1918/19, 1919/20 und 1926 übersichtlich

zusammengestellt.

Das Jahr 1914 läßt den Zustand unmittelbar vor Beginn des Krieges erkennen. Das Schuljahr 1918/19 gibt ein Bild über die Verhältnisse bei Beendigung des Krieges, das Schuljahr 1919/20 charakterisiert die sogenannte Nachkriegszeit. Da diese Voranschläge noch in österreichischen Kronen erstellt sind, die Währung aber während der sogenannten Inflationszeit nicht stabil war, sind die betreffenden Beträge unter Berücksichtigung des jeweiligen Kurswertes der österreichischen Krone auf Schilling umgerechnet.

Erfordernis für den Wiener Fortbildungsschulfonds nach dem Voranschlage:

Für das	Umgerechnet auf Schilling nach der heutigen Währung	Nach dem Kurswert der Krone
Gebarungsjahr 1914	4,706.538 —	1 Goldkrone = 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Schilling
Schuljahr 1918/19	1,436.000 -	vom 2. Jänner 1919 100 K = 30.5 Schweizer Franken
Schuljahr 1919/20	157.000-	vom 2. Jänner 1920 100 K = 1.40 Schweizer Franken
Gebarungsjahr 1926	6,257.730 —	die gegenwärtige gesetzliche Währung

Diese Zusammenstellung gibt ein sprechendes Bild von dem Zusammenbruch des Wiener Fortbildungsschulwesens während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit, sie zeigt aber auch, daß in den letzten Jahren mit aller Kraft an dessen Wiederaufrichtung gearbeitet wurde und daß die Gemeinde Wien und die Gewerbetreibenden Wiens zu den größten Opfern bereit waren, um den jugendlichen Arbeitern des heimischen Gewerbes eine gute Berufsausbildung zu ermöglichen. Der Stand der Vorkriegszeit ist nicht nur wieder erreicht, sondern bereits weit überholt.

Die Budgetziffern sind zwar ein bedeutsames, aber immerhin nicht das allein ausschlaggebende Merkmal für den jeweiligen Zustand einer dem öffentlichen Wohle dienenden Schuleinrichtung. Auch die Zahl der Schulen und der sie besuchenden Schüler kommt hiebei in Betracht.

Im Schuljahre 1925/26 bestanden in Wien insgesamt 148 gewerbliche Fondsfortbildungsschulen; dazu kommen noch 6 Schulen, die von einzelnen Gewerbegenossenschaften freiwillig errichtet und von diesen auch erhalten werden, sowie 3 private gewerbliche Fortbildungsschulen, so daß sich die Gesamtzahl derselben auf 157 erhöht. Diese Schulen sind durchwegs alle verfachlicht und erstrecken sich auf 65 verschiedene Gewerbe.

An den dem Fortbildungsschulrate direkt unterstehenden Schulen (Fondsfortbildungsschulen) bestanden am 1. April 1926 zusammen 1202 Klassen, in denen insgesamt 36.011 Lehrlinge und Lehrmädchen unterrichtet werden. Mit den Genossenschaftsschulen und den privaten gewerblichen Fortbildungsschulen erhöht sich die Zahl der Klassen auf 1246, die Zahl der Schüler und Schülerinnen auf 37.642.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl der vom Fortbildungsschulrate erhaltenen Schulen und die Frequenzverhältnisse an diesen im letzten Schuljahr vor dem Kriege, in den ersten zwei Schuljahren nach dem Kriege und im Schuljahre 1925/26.

Schuljahr	Zahl der Schulen	Klassenstand	Schülerstand
1913/14	151	1146	36.190
1918/19	133	738	20.106
1919/20	130	796	25.011
1925/26	148	1202	36.011

Die Zahl der an den öffentlichen Fondsfortbildungsschulen nebenberuflich und hauptberuflich wirkenden Lehrer wird aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Im Schuljahre	Anzahl der wirkenden Lehrpersonen			
	nebenberuflich	hauptberuflich	zusammen	
1913/14	1490	2	1492	
1918/19	1629	7	1636	
1925/26	1573	79	1652	

Es liegt in der Eigenart des Systems der nebenberuflichen Lehrer begründet, daß aus ihrer Zahl kein Schluß auf den jeweiligen Zustand der Schule gezogen werden kann. Um so bedeutungsvoller ist die Zahl der hauptberuflichen Lehrer. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die ausschließliche — oder wenigstens der Hauptsache nach ausschließliche — Verwendung hauptberuflicher Lehrer für die gewerbliche Fortbildungsschule eine der wichtigsten Forderungen der Zeit ist. In diesem Sinne zeigt die vorausstehende Tabelle eine konsequente Aufwärtsbewegung, die selbst durch die Kriegsjahre nicht gestört werden konnte.

Außer diesen äußerlichen Merkmalen, wie finanzieller Aufwand, Bau von Schulhäusern, Zahl der Schulen und Klassen, Schülerstand und Anzahl der beschäftigten Lehrpersonen, zeigt auch der innere Zustand der Schulen eine stete und erfolgreiche Weiterentwicklung. Die im Jahre 1908 vielversprechend begonnene, durch den Krieg aber jäh abgebrochene Reformbewegung wurde in den letzten Jahren mit aller Energie wieder aufgenommen und hat bereits auf allen Gebieten des Schulbetriebes und der Unterrichts-

methode zu bedeutungsvollen Verbesserungen geführt. In organisatorischer Hinsicht wurde zunächst eine Verlängerung der Unterrichtsdauer erreicht, indem bei der überwiegenden Mehrheit aller Schulen das Schuljahr von 8 auf 10 Monate ausgedehnt wurde. Zu demselben Zwecke wurden auch die bei den meisten Gewerben bisher üblichen sogenannten Saisonferien, die eine schädigende Unterbrechung des Schuljahrsverlaufes bedeuten, entweder ganz abgeschafft oder mindestens stark eingeschränkt.

Die Verfachlichung des Unterrichtes wurde energisch und bis zu den letzten Konsequenzen fortgesetzt und der weitgehenden Spezialisierung in einzelnen Gewerben durch Errichtung besonderer Schulen oder Fachklassen Rechnung getragen, wie zum Beispiel bei den Mechanikern, bei den Metalldrehern, bei den Gießern. Die Schülerzahl in den

einzelnen Klassen und Gruppen wurde stark herabgesetzt.

Um der katastrophalen Schädigung des Unterrichtes, die dadurch entsteht, daß die Lehrlinge während des ganzen Schuljahres in die Klassen eintreten, beziehungsweise diese wegen Lösung des Lehrverhältnisses oder aus anderen Ursachen wieder verlassen, der Schülerstand also fast an jedem Schultage eine Veränderung erleidet, entgegenzuwirken, wurden Parallelklassenzüge eingerichtet, die gegenüber der Normalklasse einen um ein halbes Schuljahr rückverlegten Schuljahrsbeginn haben.

Zum Studium der zweckmäßigsten Form der Unterrichtsorganisation und der planmäßigen Verbesserung der Unterrichtsmethode wurde beim Fortbildungsschulrate eine eigene Reformkommission gebildet, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes bereits

höchst wertvolle Erfolge aufzuweisen hat.

Der Grundsatz, von dem sich die Reformkommission bei allen ihren Arbeiten leiten läßt, ist der, daß der Lehrwerkstättenunterricht der Ausgangspunkt und der Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes sein müsse. Es wurde eine Reihe von Lehrplänen einer Neugestaltung unterzogen, der Lehrwerkstättenunterricht und der Unterricht in der Fachkunde auf breitere Basis gestellt, beziehungsweise dort, wo der Lehrwerkstättenunterricht bisher überhaupt nicht bestand, ein solcher in den Lehrplan aufgenommen.

Wie sehr dem Fortbildungsschulrate der Lehrwerkstättenunterricht am Herzen liegt, kann rein äußerlich aus der Höhe des hiefür entfallenden finanziellen Aufwandes erkannt werden. Von den laufenden Kosten für Materialbeschaffung, Erhaltungsbeiträge, Unterrichtshonorare u. dgl. abgesehen, hat er seit dem Jahre 1919/20 bloß für Neueinrichtungen, beziehungsweise

Ausgestaltungen ausgegeben:

Fachliche	Fortbildungsschule	für	Juweliere, Gold-, Silberschmiede und Graveure, VI., Sonnen-
			uhrgasse 3
,,	,,	22	Ledergalanteriearbeiter, XVII., Lienfeldergasse 96 12.000 "
"	,,	22	Gießer, VI., Mollardgasse 87
"	"	22	Modelltischler, VI., Mollardgasse 87 5.500 "
"	,	55	Feinzeugschmiede, VI., Mollardgasse 87 5.100 "
"	"	22	Fein- und Automechaniker, VI Mollardgasse 87 109.000 "
77	,	- 27	Spengler, IX., Severingasse q
27	"	22	Uhrmacher, VI., Mollardgasse 87 4.500 "
,	**	27	Schriftgießer, VI., Mollardgasse 87 1.200 "
,,	,	**	Riemer und Sattler, XVII., Kalvarienberggasse 35 5.000 "
"	,,	**	Taschner, XVII., Kalvarienberggasse 33 6.100 "
27	,,	77	Drechsler, VI., Spörlingasse 6 3.000 "
			und Übernahmsgebühr 19.000 "
"	,	"	Lithographen, VI., Amerlinggasse 98.000 "
"	,,	27	Bildhauer, XIII., Hochsatzengasse 22 7.000 "
"	,,	22	Strohhuterzeuger, VI., Mollardgasse 87 6.200 "
27	"	22	Musterzeichner, Sticker, Posamentierer, V., Spengergasse 20. 15.000 "
"	,,	77	Kürschner, VI., Mollardgasse 87 1.200 "
WIND RESIDENCE			Fürtrag 476.800 S

	Übertrag	476.800 S
Fachliche Fortbildungsschule für Hutmacher, VI., Mollardgasse 87		6.000
" " " Kleidermacher, III., Dietrichgasse 36		2.300 "
Klaidarmachar IV Pharmenlatz 10		1.100 "
" Kleidermacher, XII., Singrienergasse 19		6.700 "
" " Kleidermacher, XX., Vorgartenstraße 42		2.000 "
" " Kleidermacherinnen, VI., Loquaiplatz 4		3.000 "
" " Kleidermacherinnen, IX., Galileigasse 3		3.000 "
" " Kleidermacherinnen, XIV., Märzstraße 72		2.200 "
Optiker-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		3.500 "
Buchdrucker-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		61.000 "
Glasschleifer-Lehrwerkstätte. VI., Mollardgasse 87	A TRANSPORTER	1.600 "
Halle 1 und 3 für mechanisch-technische Fächer, VI., Mollardgasse 87		
Marie I and 5 for mechanisch technische Facher, vi., Monardgasse 67		
Metallschleifer-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		600 "
Huf- und Wagenschmiede		2.300 "
Elektrotechniker-Lehrwerkstätte mit Laboratorium, Versuchs- und Werkstättenraum, VI	., Mollard-	
gasse 87		12.500 "
Tischler-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		3.800 "
Gas- und Wasserleitungsinstallateure-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		8.000 "
Zimmerer-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		600 "
Zuckowkäcken I chwarakeätte VI Malladara 9-		
Zuckerbäcker-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87		3.600 "
Schuhmacher-Lehrwerkstätte, VI., Mollardgasse 87	THE RESERVE THE PERSON NAMED IN	_ 1.700 "
	Zusammen	704.300 S

Ein besonders schöner Erfolg war der Reformkommission auf dem Gebiete der Schaffung und Herausgabe von Lehrtexten für die einzelnen Gruppen der fachlichen Fortbildungsschulen beschieden. Lehrbücher dieser Art gab es bis in die letzte Zeit nur sehr wenig, da die



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Ansicht Märzstraße mit Lehrlingsheim

privaten Verlagsbuchhandlungen diesem Zweige nur wenig Interesse entgegenbringen. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Fortbildungsschulrat die von bewährten Schulmännern unter Mitwirkung der Reformkommission verfaßten Lehrtexte anfangs im Selbstverlage herausgegeben, später aber mit dem "Deutschen Verlag für Jugend und Volk" günstige Dauerverträge abgeschlossen.

Besonders auffällig tritt die aufbauende Arbeit der Schulverwaltung in der Entwicklung und im Ausbau der Fürsorgeeinrichtungen für Lehrlinge und Lehrmädchen in Erscheinung.

Nach § 20 des Fortbildungsschulgesetzes können nämlich aus dem Fortbildungsschulfonds auch Veranstaltungen und Einrichtungen zur geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Förderung der werktätigen gewerblichen Jugend unterstützt oder erhalten werden. Von dieser Ermächtigung macht der Fortbildungsschulrat den ausgiebigsten Gebrauch. Insbesondere handelt es sich ihm darum, die körperliche Ausbildung systematisch zu pflegen und durch neuzeitliches Turnen, durch sportliche Übungen aller Art, durch Schwimmen und Wandern den jugendlichen Körper zu kräftigen, harmonisch zu entwickeln und gegen die bekannten Berufsschäden möglichst widerstandsfähig zu machen. Die Pflege der Künste, insbesondere der Musik, soll nicht zurückbleiben.

Auch auf dem Gebiete der Körperkultur hat die Gemeinde Wien den Bestrebungen der Fortbildungsschulbehörden verständnisvolles Entgegenkommen bewiesen. Nur dadurch war es zum Beispiel möglich, daß ein planmäßiger Schwimmunterricht auf breiter Basis durchgeführt werden konnte. Die Gemeinde Wien hat dem Fortbildungsschulrate die städtischen Bäder, so das Jörgerbad, das Theresienbad, an verschiedenen Abenden der Woche zur Verfügung gestellt, so daß während der Wintermonate Hunderten von Lehrlingen und Lehrmädchen die Ausbildung zu tüchtigen Schwimmern möglich wurde. Auch private Badeanstalten (zum Beispiel das Margaretenbad) hat der Fortbildungsschulrat für einzelne Wochenabende zu diesem Zweck gemietet. Für den Sommerbetrieb bewilligte die Gemeinde die Benützung der städtischen Freibäder: Pezzlbad, Gänsehäufel und Kuchelau.

Um auch den unbemittelten Jugendlichen die Bäderbenützung zu ermöglichen, stellte der Fortbildungsschulrat ermäßigte Straßenbahnfahrscheine zur Verfügung, so im Schuljahre 1924/25 2000 Stück. Einige Gesamtziffern aus diesem Schuljahre veranschaulichen die Frequenz. Sämtliche Bäder wurden an 523 Tagen, beziehungsweise Abenden von insgesamt 24.095 Lehrlingen und 11.076 Lehrmädchen besucht.

Eine ähnliche Entwicklung nahm der im Lehrplan nicht vorgesehene, also auf freiwilliger Teilnahme außerhalb der Schulzeit beruhende Turnunterricht. Den Turngruppen standen 39 Turnsäle an städtischen Volks- und Bürgerschulen zur Benützung frei. Diese Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung wurde gründlich ausgenützt, so im Schuljahre 1924/25 von 18.541 Schülern und Schülerinnen. Es erübrigt sich, auf die Notwendigkeit dieser besonders zur Bekämpfung der in manchen Gewerben auftretenden Berufsschäden unentbehrlichen Einrichtungen näher einzugehen (Berufsturnen).

Der Drang nach sportlicher Betätigung führte zur Schaffung von Wandergruppen. In besonderen Vorträgen und Lichtbildervorführungen wurden durch eigens bestellte Lehrer die Jugendlichen theoretisch mit den Eigenheiten und Hilfsmitteln des Wanderns vertraut gemacht und so die beabsichtigten Wanderungen in der Umgebung Wiens und in den Alpen planmäßig vorbereitet. Ebenso wurden die von den Lehrlingen und Lehrmädchen gegründeten Sportgruppen systematisch in die verschiedenen Sportzweige, wie Skilaufen, Eislaufen, Leichtathletik u. a. eingeführt. Für Sportzwecke stehen gegenwärtig vier große Spielplätze zur Verfügung, von denen besonders der in der Nähe des Zentral-Fortbildungsschulgebäudes im VI. Bezirk gelegene Platz in der Zeit der Mittagspause viel besucht ist.

In diesem Zusammenhange sei auch der Einrichtung der Schulküche gedacht, die in der Mollardschule besteht und jenen Schülern, die während der Mittagspause nicht in der Lage sind, ihr Heim aufzusuchen, zu einem minimalen Preise ein nahrhaftes, warmes Mittagessen bietet.

Diesen Maßnahmen zur körperlichen Ausbildung hat die Schulverwaltung als Ergänzung den gewerbe-hygienischen Unterricht zur Seite gestellt, der den Jugendlichen die Gefahren ihres Gewerbes und des täglichen Lebens vor Augen führt, aber auch die Mittel zu ihrer Bekämpfung und Hintanhaltung aufzeigt. Dieser Unterricht wird von Ärzten und Ärztinnen erteilt und umfaßt an den zweiklassigen Schulen sechs, an den dreiklassigen vier Stunden in jeder Klasse. Im Zusammenhang damit stehen die regelmäßigen ärztlichen Untersuchungen, deren Ergebnisse nach dem in nächster Zeit zu erwartenden Abschluß lehrreiche Aufschlüsse über die körperliche Eignung der Jugendlichen und über die Richtung des zur Behebung von Massenschäden einzuschlagenden Weges geben werden.

Um den Lehrlingen und Lehrmädchen Gelegenheit zu geben, ihre freie Zeit nutzbringend anzuwenden und sich in einer ihren Anlagen und Neigungen entsprechenden Richtung zu betätigen, hat der Fortbildungsschulrat auch Musikgruppen ins Leben gerufen und unterhält aus seinen Mitteln ein Orchester, vier Violin- und drei Mandolinengruppen sowie einen Mädchenchor. Die alljährlich stattfindenden

Schulschlußfeiern und andere Schulfeste legen Zeugnis ab von der intensiven und die Beteiligten befriedigenden Arbeit dieser aus insgesamt 364 Teilnehmern gebildeten Gruppen.

Einen ebenso regen Besuch weisen andere Veranstaltungen auf, wie die Kurse zur Einführung in die Esperantosprache mit 600 und die Stenographiekurse mit insgesamt 92 Teilnehmern im Schuljahre 1924/25, sowie die bestehenden sieben Lehrlingsbibliotheken, die bei einem Gesamtstande von 23.583 Büchern 65.908 Entlehnungen zu verzeichnen hatten. Es sei erwähnt, daß die Zahl der Bücher im letzten Jahre allein um rund 6000 vermehrt werden konnte.

Eine ungemein wertvolle Fürsorgemaßnahme stellen die vom Fortbildungsschulrate geschaffenen Lehrling sheime dar. Es handelt sich hier meist um elternlose und völlig unbemittelte Lehrlinge, die bei ihrem Meister weder Kost noch Quartier erhalten. Ihnen dienen die drei Heime, im IX. Bezirk, Canisiusgasse 2, im V. Bezirk, Siebenbrunnengasse 37 und vom Schuljahre 1926/27 angefangen das neue Zentral-Lehrlingsheim im XV. Bezirk, Märzstraße, von dem schon an einer früheren Stelle dieser Ausführungen des Näheren die Rede war. Um den jungen Leuten einen Ersatz für das Heim in der Familie zu bieten, finden sie nebst Unterkunft und Verpflegung auch eine entsprechende Beschäftigung während der arbeitsfreien Zeit. Der hiefür zu entrichtende Kostenbeitrag beträgt für den Tag zwei Schilling und wird in der Mehrzahl der Fälle nicht vom Lehrling oder seinen Angehörigen, sondern von öffentlichen Körperschaften getragen. Von den bis vor Eröffnung des neuen Zentral-Lehrlingsheimes zur Verfügung gestandenen 120 Plätzen waren 80 ganze Zahlplätze, 16 ermäßigte und 24 Freiplätze. Für 72 Jungen kam die Gemeinde Wien auf, für 24 der Fortbildungsschulrat, für die restlichen 24 sorgten ihre Anverwandten oder der Meister, zum Teil auch die Arbeiterkammer.

Es ist ohneweiters klar, daß die Führung dieser Heime keine leichten Aufgaben, insbesondere erziehlicher Art, zu lösen hat. Jedoch muß mit Genugtuung festgestellt werden, daß Disziplinwidrigkeiten schwererer Natur nur zu ganz ausnahmsweisen Erscheinungen gehören.

Jedenfalls ist mit diesen Heimen eine Institution geschaffen worden, die vielen jungen Leuten, denen die Aussicht auf die Erlernung eines Handwerkes versperrt wäre, die Möglichkeit der Ausbildung zu qualifizierten Arbeitskräften gibt.

Der kurze Überblick über die Tätigkeit des Wiener Fortbildungsschulrates und die opferbereite Mitwirkung der Gemeinde Wien sowie der Gewerbetreibenden von Wien auf



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule Speisesaal im Lehrlingsheim

dem Gebiete der gewerblichen Schulausbildung im Verlaufe der Nachkriegszeit zeigt deutlich zwei Phasen. Während der ersten Jahre nach dem Umsturz war die ganze Kraft der Verwaltung darauf gerichtet, die Schäden des Krieges auszumerzen, den Tiefpunkt der Kriegswirtschaft zu überwinden und die aufsteigende Kurve zunächst wieder bis zu dem Punkte zu treiben, an dem 1914 der Niedergang eingesetzt hatte. Der furchtbare Mangel dieser Jahre und die Begleiterscheinungen der Inflation konnten das Tempo zwar verlangsamen, aber die Erreichung des Zieles nicht verhindern. Kaum war dieses Stadium erreicht, setzte die neuschaffende Tätigkeit mit lebhaftem Eifer ein und hat trotz der seit Jahren drückenden Wirtschaftskrise Werke zustande gebracht, die weit über das Niveau der Vorkriegszeit hinausragen und den Weg weisen, auf dem die Entwicklung der nächsten Jahre zielbewußt und unbeirrbar fortschreiten wird.

## Die Frauenberufsschulen

Einen sehr erfreulichen Fortschritt hat in den letzten Jahren auch die Entwicklung des Frauenberufsschulwesens genommen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit haben die Notwendigkeit ergeben, für die schulmündige weibliche Jugend, soweit sie sich nicht im Wege der Meisterlehre dem Gewerbe zu widmen beabsichtigt, vermehrte Gelegenheit zur Berufsausbildung zu schaffen. Die Folge davon war, daß den schon lange vor dem Kriege bestandenen, aber in der breiten Öffentlichkeit im allgemeinen nicht besonders beachteten Frauenberufsschulen nunmehr immer steigende Aufmerksamkeit zugewendet wurde.

Bis vor wenigen Jahren war die Errichtung und Erhaltung dieser Schulen fast ausschließlich den privaten Kreisen, und zwar größtenteils humanitären Frauenvereinen oder geistlichen Kongregationen

(Ordensschwestern) überlassen.

In der richtigen Erkenntnis der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der fachlich-beruflichen Frauenbildung hat nunmehr auch die Gemeinde Wien die Errichtung, beziehungsweise Übernahme einer Koch- und Haushaltungsschule und einer Frauengewerbeschule beschlossen. Sie ließ sich dabei von der Absicht leiten, den Töchtern von Angestellten und Arbeitern den Besuch derartiger Schulen zu erleichtern, anderseits aber den bereits berufstätigen Frauen und Mädchen (Arbeiterinnen, Beamtinnen u. dgl.) Gelegenheit zu bieten, in besonderen Kursen, die in der arbeitsfreien Zeit an diesen Schulen veranstaltet werden, sich die zur Führung der eigenen Hauswirtschaft erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten wie Kochen, Wäscheputzen, Kleidermachen, Ausbesserungs-

arbeiten, Modisterei usw. möglichst gründlich anzueignen.

Um die Existenz der bereits bestehenden privaten Frauenberufsschulen, die in der schweren Zeit der ersten Jahre nach dem Kriege ohnedies mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, nicht zu gefährden, wurde von der Neuerrichtung solcher Schulen Abstand genommen und beschlossen, auf die bereits seit längerer Zeit vorliegenden Angebote einiger schulerhaltender Vereine auf Übernahme ihrer Schulen einzugehen. Auf diese Weise kam im Schuljahr 1922/25 die bisher vom Wiener Frauenbildungsverein erhaltene Koch- und Haushaltungsschule im VI. Bezirk, Brückengasse 3, und im Schuljahr 1923/24 die dem Frauenvereine "Selbsthilfe" gehörige Frauengewerbeschule im V. Bezirk, Stöbergasse 11, in die Verwaltung der Gemeinde Wien. Die erstere Schule, die bisher ohnedies immer in einem der Gemeinde Wien gehörigen Gebäude eingemietet war, blieb an ihrem Standort, während die Frauengewerbeschule des Vereines "Selbsthilfe" mit der seit mehreren Jahren von der Gemeinde Wien erhaltenen sogenannten "Diehlschen Fortbildungsschule" vereinigt als "Frauengewerbeschule der Stadt Wien" in dem städtischen Schulgebäude V. Bezirk, Margaretenstraße 152, untergebracht wurde.

Schulgebäude V. Bezirk, Margaretenstraße 152, untergebracht wurde.

Unter der Verwaltung der Gemeinde Wien und unter der pädagogischen Eührung und Leitung des Stadtschulrates haben beide Schulen einen großen Aufschwung genommen und sich sehr rasch zu den führenden Anstalten entwickelt, was schon rein äußerlich an den Jahr für Jahr steigenden Schülerzahlen erkennbar ist. Obwohl unmittelbar nach erfolgter Übernahme eine nicht unbedeutende räumliche Vergrößerung beider Schulen durchgeführt worden war, konnte doch bald darauf mit den zur Verfügung stehenden Räumen das Auslangen nicht mehr gefunden werden, so daß an die Errichtung von Filialschulen (Exposituren) geschritten werden mußte. So wurde mit Beginn des Schuljahres 1925/26 im XVI. Bezirk, Abelegasse 29, eine Zweigstelle der städtischen Frauengewerbeschule und im III. Bezirk, Petrusgasse 10, eine solche der städtischen Koch- und Haushaltungsschule neu eröffnet.

Auch auf dem Gebiete der organisatorischen Entwicklung der Frauenberufsschulen haben die

Gemeindeverwaltung und der Stadtschulrat neue Wege beschritten.

Zunächst wurde in organischer Verbindung mit der städtischen Koch- und Haushaltungsschule die "Fachschule für Großküchenbetriebe" errichtet, deren Zweck es ist, geeignetes Wirtschafts- und Küchenpersonal für die städtischen Humanitätsinstitute heranzubilden. Der Lehrplan dieser neuen Frauenberufsschule schließt sich im allgemeinen dem der zehnmonatigen Haushaltungsschule an, geht aber

im Hinblicke auf ihren speziellen Zweck nach vielen Richtungen hin über ihn hinaus.

Die neue Fachschule für Großküchenbetriebe hat den Unterricht das erstemal im Schuljahre 1924/25 aufgenommen. Die Zahl der Schülerinnen ist nach dem bestehenden Organisationsstatut auf 12 beschränkt. Im übrigen war die Koch- und Haushaltungsschule der Stadt Wien im Schuljahre 1925/26 von insgesamt 109 Schülerinnen besucht, die mit dieser Schule verbundenen Spezialkurse wiesen in der gleichen Zeit eine Frequenz von 343 Teilnehmerinnen aus. In der städtischen Frauengewerbeschule, die im abgelaufenen Schuljahre 1925/26 in beiden Abteilungen insgesamt 8 Klassen zählte, betrug der Schülerinnenstand 213.

Die übrigen in Wien bestehenden Frauenberufsschulen befinden sich, wie bereits erwähnt, zur Gänze in privaten Händen, und zwar 6 Haushaltungs-, beziehungsweise Hauswirtschaftsschulen und 5 Frauengewerbeschulen, die von Vereinen (Wiener Frauenerwerbverein, Vereinigung arbeitender Frauen, Frauenbildungsverein u. a.) und 8 Haushaltungs- und 4 Frauengewerbeschulen, die von geistlichen

Kongregationen erhalten und geleitet werden.

Außerdem dienen der weiblichen Berufsausbildung noch 4 höhere Lehranstalten für wirtschaftliche

Frauenberufe, von denen 2 weltlichen, 2 geistlichen Vereinigungen gehören.

Um ein zahlenmäßiges Bild über die Frequenz dieser Schulen zu gewinnen, sei erwähnt, daß in sämtlichen Haushaltungsschulen in insgesamt 18 Klassen 356 Schülerinnen von 94 Lehrkräften, in den Frauengewerbeschulen in 42 Klassen 1306 Schülerinnen von 105 Lehrkräften und in den höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Frauenberufe in 17 Klassen 465 Mädchen von 85 Lehrkräften unterrichtet werden.

## Private gewerbliche Lehranstalten

Während die fachlichen Fortbildungsschulen eine Ergänzung der Meisterlehre darstellen, also nur von Lehrlingen und Lehrmädchen besucht werden, die gleichzeitig bei einem Gewerbemeister aufgedungen sind, dienen die privaten gewerblichen Lehranstalten der rein schulmäßigen Ausbildung in einem Gewerbe ohne Zusammenhang mit einer Meisterlehre.

Von den bestehenden 22 derartigen Anstalten werden folgende Gewerbe vertreten:

Kunstgewerbe (1 Schule), Maschinenbau und Elektrotechnik (6), Elektrotechnik (2), Baugewerbe (1), Keramik (1), Kleidermachergewerbe (3), Gastwirte (1), Gartenbau (4), Schuhmacher, Lohnfuhrwerker und Tischler (je 1). An diesen 22 Schulen kamen im Schuljahr 1925/26 insgesamt 69 Klassen und 63 Kurse zur Eröffnung, die von 4693 Schülern (Schülerinnen) besucht waren und 183 Lehrkräfte beschäftigten.

## Gewerbliche Bundeslehranstalten

Schließlich sei noch einer Schultype Erwähnung getan, die der Heranbildung von höherem gewerblichen und industriellen Personal gewidmet ist und zur Gänze aus Bundesmitteln erhalten wird. Es sind dies die "Technischen Bundeslehranstalt in Wien I, die Bundeslehranstalt für Textilindustrie in Wien V, das Technologische Gewerbemuseum in Wien IX, die Bundeslehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik in Wien X, die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie in Wien XVII und die Bundeslehranstalt für Maschinenbau in Wien XXI. Ferner noch zwei Anstalten für die weibliche Berufsausbildung, und zwar die Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe in Wien I und die Bundeslehranstalt für Frauengewerbe in Wien VI.

An allen diesen Anstalten beträgt die Schulzeit vier, beziehungsweise fünf Jahre. Die Ausbildung geht naturgemäß, entsprechend dem höher gesteckten Lehrziel, wesentlich über den Rahmen der

vorgenannten Schultypen hinaus.

So bietet auch dieser Zweig des Schulwesens unserer Stadt ein erfreuliches Bild der Entwicklung, die in nächster Zukunft voraussichtlich noch eine erhebliche Intensivierung erfahren dürfte.